

Der Kantor als Komponist

RNZ
22.11.07

Zum Ausklang des Kirchenjahrs: Vokalmusik und Texte in der Heidelberger Heiliggeistkirche

HRK. Das Bibelzitat „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten“ war einem Konzert der Heidelberger Studentenkantorei als Motto vorangestellt, das zusammen mit Lesungen in der Heiliggeistkirche Heidelberg (Lesungen: Dekanin Marlene Schwöbel) stattfand.

Unter der Leitung von Christoph Andreas Schäfer präsentierten die Vokalisten ein sowohl in der Auswahl überzeugendes und in das ausklingende Kirchenjahr passendes wie auch ein in der Ausführung hohe Anforderungen stellendes Programm. Zu hören waren A-cappella-Werke aus fünf Jahrhunderten von Heinrich Schütz, Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, Johannes Brahms, Anton Bruckner, Knut Nystedt, William Albright und dem Kantor Christoph Andreas Schäfer selbst, der eine Uraufführung beisteuerte.

Alle Kompositionen hatten geistliche Texte zur Grundlage. Zur Lesung kamen Texte von Hanns Dieter Hüsch. Johannes Vogt spielte darüber hinaus kurze Überleitungen auf der Laute zwischen den einzelnen Kompositionen.

Christoph Andreas Schäfer verstand

es, den Chor zu hervorragenden Leistungen anzuregen: Klare Stimmführung, überzeugende Tempi, sich manchmal zu hoher Dramatik steigende Dynamik mit zum Teil – bekanntlich höchst schwierig zu realisierenden – Schlüssen im Pianissimo. Dabei ein romantischer Gestus, der in keiner Weise ins Süßliche abdriftete.

Neue Klänge mit meditativem Charakter

Dagegen höchste Präzision bei Knut Nystedts (* 1915) „Immortal Bach“, wo der Chor in fünf Gruppen aufgeteilt und an verschiedenen Stellen des großen Kirchenraums sekundengenau gemeinsam singen muss. Auch bei William Albrights (1945-1998) „An Alleluia Super-Round“ konnte der Chor seine Flexibilität unter Beweis stellen, mussten sich doch die Sänger nebeneinander um den Altar herum aufstellen und jeweils individuell ihren Part singen.

Gerade diese beiden modernen Kompositionen ergaben so eine gewisse medi-

tative Stimmung, die dem Motto des Konzerts entsprach. Schäfers eigene Komposition fügte sich überzeugend in diesen Rahmen ein: In freier Tonalität – wie die beiden anderen zeitgenössischen Kompositionen – gestaltet und modern-romantischem Musizieren verpflichtet (mit einem kurzen Sprechchor-Mittelteil) auch als Schritt von Bruckner in Richtung Albrights eher experimenteller Komposition zu verstehen.

In allen drei zeitgenössischen Kompositionen, die wegen der freien Tonalität durchaus Dissonanzen als solche erkennen lassen, konnten die Sänger unter Beweis stellen, wie sie derartige Dissonanzen klanglich sauber treffen und aushalten können – eine in diesem Detail wie im Ganzen beachtliche A-cappella-Leistung, die ohne das unaufdringliche aber klare und ordnende Dirigat von Christoph Andreas Schäfer nicht möglich wäre. Voller Freude über das gelungene Konzert wollen sich die Sänger nun Bachs Weihnachtsoratorium zuwenden, das sie nach den Anforderungen dieses Konzerts als „Erholung“ – von der Ausführung her! – empfinden.